

Festansprache von Nationalrätin Maya Graf
Diplomfeier 2017 an der Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik
der Fachhochschule Nordwestschweiz
Vom 28. September 2017

Es gilt das gesprochene Wort

Geschätzte Architekten und Architektinnen, Bauingenieurinnen und Bauingenieure und Geomatiker und Geomatikerinnen der Zukunft, Geschätzte Gäste und Dozenten und Dozentinnen, Geschätzte Freunde und Familien der Absolventinnen und Absolventen

Vielen Dank für Ihre Einladung, die heutige Festansprache für Sie an einem Ort zu halten, der symbolhafter nicht sein könnte. Er ist ein Symbol für die Zukunft, die Sie liebe Bachelor- und Masterdiplomanden und Diplomandinnen erwartet.

Die Elisabethenkirche ist ein altherwürdiger Sakralbau, der heute zum Beispiel für Konzerte, Begegnungen oder Festanlässe wie die heutige Diplomabschlussfeier genutzt wird. Er ist zum Ort für neue Begegnungen geworden und das zeigt: Die einzig wirkliche Konstante im Leben bleibt die Veränderung. Und dass man gut darauf vorbereitet sein muss, wie es die Erbauer dieser Kirche vor 150 Jahren bereits eindrücklich bewiesen. Bauweise, Funktionalität, Aufbau und Volumen stimmen heute noch und können in jedem halben Jahrhundert neuen Bedürfnissen und neuer Gestaltung zugeführt werden.

Nicht nur in Ihrem persönlichen Leben mit dem heutigen Abschluss Ihrer Hochschulbildung wird sich viel ändern, sondern auch unsere Gesellschaft verändert sich rasant und stellt uns vor neue Herausforderungen.

Eine Veränderung, die Sie meine Damen und Herren betrifft und begleiten wird, ist die digitale Transformation unserer Arbeits- und Lebensprozesse. Das Industriezeitalter investierte in die Verkehrsnetze, die Dienstleistungsgesellschaft in Kommunikationswege und immer wurde gebaut. Wir sind heute für über 8 Millionen Menschen ein Lebensraum geworden. Von der Besiedlung aus gesehen, sind wir an dem Punkt angelangt, wo man von der Schweiz als Stadt sprechen kann, den Geomatikern und Geomatikerinnen unter Ihnen muss ich nichts über die eindrücklichen Karten erzählen, die die Verdichtung der bebauten Fläche verbildlichen können. Die Schweiz sieht auf Satellitenbildern besonders im Voralpenraum aus wie ein einziger –

verzeihen Sie mir den Ausdruck – „Siedlungsbrei“ .

Das ist die Herausforderung für diejenigen unter Ihnen, die hier in der Schweiz ihr Gelerntes umsetzen möchten. Dabei hat der zunehmende Diskurs über die Schweiz als Stadt, die Dinge sehr einseitig beleuchtet. Denn es wird zu wenig darüber gesprochen, dass uns die Digitalisierung die Mittel in die Hand gibt, um Bestehendes neu zu denken, anders zu planen, Ressourcen effizient einzusetzen und wichtig: Wissen interdisziplinär so zu verbinden, dass wir die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen müssen.

Wir können alte Industriegebiete und Bahnareale umnutzen. Auch das ist verdichtetes Bauen. Es braucht Gestaltungsimpulse für Quartierplanungen. Wir können das Potenzial von Baugenossenschaften verwenden, um nicht nur günstigen Wohnraum zu schaffen, den wir dringend brauchen, sondern auch um etwa neue Formen des generationenübergreifenden Zusammenlebens in die Tat umzusetzen. Denn unsere Gesellschaft altert auch und braucht deshalb allein schon neue Wohnformen für verschiedenen Lebensabschnitte. Vielleicht müssen Sie den Traum von den Einfamilienhaus-Schuhschachteln auf dem Land vergessen. Vielleicht aber finden Sie ein solches Lebensziel ohnehin schon überholt. Vielleicht ziehen Sie die Stadt vor und möchten in nachhaltigen Quartieren und in einer bunten Gesellschaft leben. Oder wie ich: ganz bestimmt im Umfeld von jungen Menschen, Kindern und Freunden alt werden.

In der Schweiz gibt es 1.5 Millionen Gebäude, die aus energetischen Gründen sanierungsbedürftig sind. Es wird weniger darum gehen, nur noch Neues zu entwerfen und zu bauen, sondern vermehrt darum, bestehendes Gebäudematerial intelligent an neue Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse anzupassen. Die Schweiz wird nie ein Hochhausland sein, aber sie wird auch vermehrt in die Höhe bauen müssen. Die Zahl der Bauten ausserhalb der Bauzonen wird deutlich reduziert werden müssen und deren Einpassung in bestehende Siedlungsstrukturen verbessert. Die jungen Grünen haben die Zersiedelungsinitiative eingereicht, weil wir den Eindruck haben, dass die Schweiz noch kein Konzept für einen verantwortungsvollen, zeitgemässen Umgang mit ihrer einzigartigen, aber knappen Landschaft hat.

Die Diskussion um die Schweiz als einzige grosse Metropolitanregion muss dieses Potenzial der Planung für unseren Lebensraum ausschöpfen; insbesondere, weil dieses Potenzial mit der Digitalisierung enorm gewonnen hat. Wir können intelligente Häuser bauen, die uns anzeigen, wenn sie die Raumtemperatur an die Aussentemperatur

anpassen, die sämtliche Elektrogeräte eigenständig koordinieren und uns sogar mitteilen können, was wir wann für uns selbst tun sollen.

Sie, geschätzte Fachhochschulabsolventinnen und –Absolventen, bauen Häuser nicht mehr mit Plänen, die mühsam abgestimmt und nachgeführt werden müssen, sondern sie werden Unternehmen gründen und in Betrieben arbeiten, die erfolgreich die Planung von aufeinanderfolgenden Prozessabschnitten mit unterschiedlichen Bedarfsgruppen in die digitale Modellierung überführt haben werden. Das Bauwerk als virtuelles Modell erlaubt Bauplanung und Bauausführung mit Architekten, Ingenieurinnen, Haustechnikern, Handwerkerinnen, Bewohnern, Auftraggebern und der umgebenden Infrastruktur in Echtzeit aufeinander abzustimmen. Das Bauen ist revolutioniert, nun arbeiten die Menschen daran, sich an den Umgang mit den neuen Möglichkeiten zu gewöhnen.

Geomatikerinnen und Geomatiker können heute mit Hilfe von Drohnen auch Landmanager werden, sie vermessen den Raum und können die „virtual reality“ nutzen, um sinnvolle Raumplanungskonzepte zu entwerfen. Zudem erfassen, strukturieren und visualisieren sie Informationen, die als eigentliche Grundlage für Raumnutzung dienen. Sie bilden Realitäten ab, von denen wir als gewöhnliche Bürger und Bürgerinnen immer nur ganz vage Vorstellungen haben werden.

Vielen von uns wird etwas schwindlig bei diesen Aufzählungen der digitalen bereits zur Realität gewordenen gewaltigen Transformation. Viele sehen weniger das Potenzial als die Angst, dass liebgewordene Arbeitsabläufe und Arbeitsplätze verloren gehen können. Bei einigen Betrieben wird das auch der Fall sein, aber dafür werden wie bei jeder grossen Transformation in Wirtschaft und Gesellschaft auch wieder ganz neue Arbeitsfelder und Funktionen entstehen. Denn intelligente Technologien brauchen auch eine intelligente Steuerung und nicht nur selbstlernende Algorithmen. Wir brauchen weiterhin Menschen – Menschen, die bestens ausgebildete und motivierte Berufsfachleute sind wie Sie.

Meine Damen und Herren, liebe Zukunftsgestalter und ZukunftsgestalterInnen. Die Schweiz ist gebaut. Wir können unsere immense Infrastruktur effizienter und intelligenter nutzen. Sie haben während ihres Studiums dazu die Werkzeuge sorgfältig erarbeitet. Sie sind befähigt, die bestehenden Strukturen neu zu denken und in neue Funktionen zu überführen. Um es salopp zu sagen: Sie haben die Möglichkeit zur kreativen Zerstörung.

Oder wie es der bekannte Schweizer Architekt Luigi Snozzi provokativ sagt, der den Dialog zwischen Einzelgebäude und Stadtentwicklung immer wieder betont: „Ich liebe die Stadt- aber jeder bauliche Eingriff bedingt Zerstörung mit Verstand. Zerstöre mit Verstand!“

Tun Sie das, immer wieder – mit Freude, Kreativität, Verstand und Weitsicht. Und vergessen Sie dabei nie die Menschen, die ihr Werke bewohnen, benützen und beleben und hoffentlich auch mögen werden. Entwerfen Sie für sich und für uns alle eine lebenswerte Schweiz, die der nachhaltigen Entwicklung und Sicherung unserer natürlichen Ressourcen verpflichtet ist.

Nutzen Sie den Weg der vor Ihnen liegt, um Ihre Ziele zu verwirklichen! Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu Ihrem erfolgreichen Abschluss und wünsche Ihnen alles Gute. Vielen Dank!